

Über die Mauereidechse der Insel Gerakúnia

Von Lorenz Müller, Zoologische Staatssammlung, München

Die Gattung *Lacerta* ist auf den Kykladen durch zwei Rassen der großen Smaragdeidechse (*Lacerta trilineata* Bedriaga = *Lacerta strigata major* Boulenger) sowie durch zahlreiche Formen einer Mauereidechse (in weiterem Sinn), der Kykladen-eidechse (*Lacerta erhardi* Bedriaga) vertreten. Die Verbreitung dieser letzteren ist sehr interessant. Sie findet sich wahrscheinlich auf allen Inseln des Kykladen-Archipels, soweit auf ihnen überhaupt Eidechsen leben, auf Kreta, den nördlichen Sporaden, in Mittelgriechenland, im südlichen Bulgarien, Süd- und Mittelmazedonien, sowie in den an dieses anstoßenden Teilen von Nordgriechenland und endlich im südlichen Albanien. Wie bereits erwähnt, bildet *Lacerta erhardi* innerhalb dieses ziemlich ausgedehnten Verbreitungsgebietes eine größere Anzahl geographischer Rassen (Subspecies).

Während nun die meisten dieser Subspecies nicht allzusehr voneinander verschieden sind, fallen diejenigen, welche die Milos-Gruppe (Milos, Kimolos, Polinos, Erimomilos) bewohnen, nicht unbeträchtlich aus dem allgemeinen Rahmen heraus. Sie haben vor allem ein gemeinsames Merkmal, das allen anderen fehlt: Kehle und Bauch sind bei ihnen dicht schwarz gefleckt, wie dies ja auch in ähnlicher Weise bei manchen Rassen der eigentlichen Mauereidechse (im engeren Sinn), der *Lacerta muralis*, vorkommt. Prof. Dr. Werner¹⁾ hält daher, hauptsächlich aus diesem Grunde, die den Milos-Archipel bewohnenden Mauereidechsen für Rassen der *Lacerta muralis*. Ich kann mich jedoch der Ansicht meines alten Freundes schon aus tiergeographischen und geologischen Gründen nicht anschließen. *Lacerta muralis* fehlt in Mittelgriechenland, wo eine Rasse der *Lacerta erhardi*, *L. e. livadhiaca* Werner lebt. In Nordgriechenland und im Peloponnes kommt sie allerdings vor, ist aber im Peloponnes schon selten und lokalisiert und nur im höheren Gebirge zu finden. Ihre ganze Verbreitung und ihr biologisches Verhalten in den südlicheren Teilen der Balkanhalbinsel läßt darauf schließen, daß sie aus nördlicheren Gebieten hier eingewandert und Gebirgstier geworden ist, weil sie heißere Gebiete meidet. Schon aus diesem Grunde ist es

kaum anzunehmen, daß sie bei einem noch weiteren Vordringen nach Süden wieder vom Gebirge herabgestiegen war und sich einem Leben in tiefer gelegenen, heißeren Gebieten angepaßt hätte, was ja bei einer Besiedelung des Milos-Archipels unbedingt nötig gewesen wäre. Hier findet sie sich ja bereits in ganz geringen Höhen über dem Meeresspiegel. Es scheint mir ferner auch sehr fraglich zu sein, ob die alte Kykladenmasse zu einer Zeit, als *Lacerta muralis* bei ihrem Vordringen nach dem Süden den Taygetos erreichte, noch mit dem Peloponnes in Verbindung stand. Die Zerstückelung des Kykladenmassivs ist sicherlich nicht in einem kurzen Zeitraum erfolgt und wurde erst im Pleistocän beendet, aber der Grabenbruch, der, vom Saronischen Golf ausgehend, die westliche Inselkette, zu der ja Milos gehört, vom Peloponnes trennt, ist sicherlich einer der ältesten. Auch lebt *Lacerta muralis* im Peloponnes im Faltengebirge, während die Kykladen die Reste eines alten Rumpfbirges sind. Es wäre viel eher zu erwarten, daß *Lacerta muralis*, wenn sie überhaupt über die Südspitze des Peloponnes hinausgekommen ist, in den Gebirgen Kretas gefunden würde, über die ja das dinarisch-griechische Faltengebirge sich in den Taurusbogen fortsetzt.

Die südlichsten, mir bekannten Fundorte der *Lacerta muralis* liegen im Taygetosgebirge, das Messenien von Lakonien trennt. Hier findet sie sich isoliert in etwa 1000 m über dem Meeresspiegel. Stücke, die ich von dort untersuchen konnte, sind habituell und in der Färbung von vielen mitteleuropäischen nicht zu unterscheiden. Sie sind verhältnismäßig schlank, mit ziemlich flachem Kopf und Rumpf und haben rotgefleckte Bäuche im männlichen Geschlecht. Männchen mit völlig roter Unterseite, wie sie selbst am Rhein manchmal vorkommen, sah ich keine. Allerdings konnte ich auch nur ein recht spärliches Material untersuchen. *Lacerta e. milensis*, *L. e. schweizeri* und die Gerakunia-Form haben den gedrungenen Körperbau, den mehr kegelförmigen Kopf und den rundlicheren, weniger abgeplatteten Rumpf, wie es bei den Rassen der *L. erhardi* der Fall ist. Die schwarzgefleckte Unterseite ist übrigens auch kein alleiniges Merkmal von *L. muralis*, sondern findet sich z. B. auch

¹⁾ Sitzber. Akad. Wissensch. Wien, Math. naturw. Kl., Abt. 1, Bd. 142, Heft 3 u. 4, S. 317 u. 319, 1933.

bei einigen Rassen von *L. pityusensis*, so z. B. bei *L. p. maluquerorum*, nur tritt sie hier auf der tiefblauen Unterseite nicht so deutlich in Erscheinung und wird erst bei Spiritusexemplaren besser sichtbar. Meines Erachtens liegt bei der Schwarzfleckung von Kehle und Bauch bei einigen Rassen der *L. muralis* wie auch *L. erhardi* die auch sonst in der Reptilienwelt öfter zu beobachtende Tatsache vor, daß bei nahe verwandten Arten — und solche sind *L. muralis* und *L. erhardi* ohne jeden Zweifel — auch sehr ähnliche Rassen vorkommen können.

Immerhin erschien es sehr wünschenswert, von einer Insel, die dem Peloponnes noch beträchtlich näher liegt wie das faunistisch sicher zur Milos-Gruppe gehörige Erimomilos, Eidechsenmaterial zu bekommen. Hier kam vor allem die kleine Insel Gerakúnia (Falconera) in Betracht, die nordwestlich von Erimomilos gelegen, der Ostküste Lakoniens (Peloponnes) schon ziemlich genähert ist. Herr Schweizer hat in dankenswertester Weise auf meine Bitte hin diese Insel besucht, und es gelang ihm auch, dort trotz wenig günstiger Umstände einige Eidechsen zu erbeuten. Sie erwiesen sich als der *Lacerta erhardi milensis* und der *L. e. schweizeri* sehr nahestehend, unterschieden sich aber doch von beiden, weshalb ich sie hier als eigene Rasse, *L. e. gerakuniae*, beschreiben möchte.

Die einleitenden Bemerkungen dürften genügen, um eine Orientierung in dem etwas verwickelten Problem der systematischen Stellung der Mauereidechsen der Milos-Gruppe zu ermöglichen. Ich möchte mich daher an dieser Stelle darauf beschränken, eine kurze Beschreibung der Gerakúnia-Rasse zu geben.

Lacerta erhardi gerakuniae nov. subsp.

L. e. gerakuniae unterscheidet sich von den beiden anderen die Milos-Gruppe bewohnenden Rassen der *Lacerta erhardi* dadurch, daß ihre Oberseite ziemlich stark verdüstert und der Bauch ungefleckt ist. Dagegen überwiegt auf der Kehle und teilweise auch auf dem vorderen Teil der Brust die tiefschwarze Zeichnung derart, daß die Grundfarbe nur in Gestalt kleiner hellerer Fleckchen in Erscheinung tritt. Ferner ist der Bauch bei fast allen Exemplaren nicht weiß, sondern mehr oder weniger düster grau. Der Habitus ist der gleiche wie bei *L. e. milensis* und *L. e. schweizeri*.

Beschreibung des Typus: Männchen, erw., Zool. Staatssammlung München (Sammlung L. Müller Nr. 2409). *Terra typica*: Insel Gerakúnia, nordwestl. von Erimomilos, Kykladen. Hans Schweizer leg. Mai 1935.

Habitus ziemlich gedrungen, Kopf pyramidenförmig, Rumpf nur ganz schwach flachgedrückt. Das Rostrale berührt das Nasenloch nicht; ein einzelnes Postnasale. Vier Supralabialia vor dem Suboculare. Eine Körnchenreihe zwischen Supraocularen und Supraciliaren. Ocipitale mäßig groß. Schläfenschuppen mäßig groß. Massetericum und Tympanicum gut entwickelt. Gularfalte

deutlich. 29 Kehlschuppen in einer Reihe zwischen dem dritten Kinnschilderpaar und dem Collare. Letzteres ist ganz schwach gezackt und besteht aus 9 Schildchen. Rückenschuppen klein, leicht gewölbt, glatt und so groß wie die Seitenschuppen. 53 Schuppen um die Rumpfmittle, 44 Schuppenquerreihen gehen auf eine Kopflänge. 3 Seitenschuppen entsprechen der Länge einer Ventralplatte; letztere in 6 Längs- und 27 Querreihen. Praeanalplatte von einem Halbkreis kleinerer Schilder umgeben. Schuppen der Oberseite der Tibia kleiner wie die des Rückens. Länge des Hinterfußes gleich der Entfernung der Achselhöhlen von den Weichen. Rechts 25, links 24 Femoralporen; 25 Lamellen unter der vierten Zehe. Pileus düster bronzebraun, schwarz gefleckt. Rückenzone dunkel bronzebraun. Ein ganz schmales, aus meist zusammenhängenden Punkten und Strichen gebildetes Occipitalband ist vorhanden. Das Parietalband verschmilzt mit der tiefschwarzen Flankenzeichnung, deren obere, zackige Begrenzung es bildet. Kopfseiten tiefschwarz mit einigen kleinen, grünblauen Fleckchen auf den Supralabialen und einer wenig markanten Reihe kleiner Fleckchen auf den Schläfen zwischen Auge und Tympanum. Die Zeichnung der Hals- und Rumpfseiten ist so dicht (besonders am Hals und in der vorderen Rumpfhälfte), daß diese tiefschwarz mit kleinen, meist in senkrechten Reihen angeordneten blaugrünen Flecken erscheinen. In der zweiten Rumpfhälfte löst sich diese dichte Zeichnung in eine immer noch sehr engmaschige Retikulation auf. Wie die senkrechte Stellung der Fleckchenreihen zeigt, entspricht aber die Seitenzeichnung der des Männchens von *L. e. milensis*, bei der die Seitenzeichnung in der Regel aus senkrechten schwarzen, vielfach zu einer Retikulation verschmelzenden Barren besteht. Die dichte schwarze Zeichnung der Rumpfseiten greift auch noch auf die Schwanzwurzel über. Vorder- und Hinterextremitäten bronzebraun, erstere mit kleinen, hell grünlichbraunen Fleckchen, letztere mit schwarzbraun gerandeten, hellbraunen Ocellen. Schwanz oben bronzebraun mit zwei Reihen schwarzer Flecken auf dem nicht regenerierten Teil. Der regenerierte (größere) Teil ist einfarbig braun. Kehle und Brust sind tiefschwarz mit sehr kleinen und wenig zahlreichen grünblauen Fleckchen. Bauch düster olivgrau. Jedes Schild ist bis auf einen ganz feinen Rand außerdem schwarzgrau bestäubt. Diese Bestäubung ist auf der zweiten Schilderreihe jederseits dichter wie auf den beiden mittleren Reihen. Die äußerste Reihe jederseits ist tiefschwarz mit großen leuchtend kobaltblauen Flecken. Unterseite der Extremitäten hell gelblichgrau, die des Schwanzes hell grünlichgelb.

Kopfrumpflänge: 70 mm; Schwanz (regeneriert): 84 mm; Kopflänge: 17 mm; Kopfbreite: 11 mm; Kopfhöhe: 10 mm; Vorderbein: 24 mm; Hinterbein: 36 mm.

Ein jüngeres Männchen von 61 mm Kopfrumpflänge ähnelt in der Pholidose sehr dem Typus, nur ist bei ihm das Praeanale von zwei Schilder-

reihen umgeben. Bei diesem Tier, das oberseits ebenfalls sehr düster bronzebraun ist, ist die Zeichnung insofern von der des Typus abweichend, als bei ihm sowohl hell bräunlichgrüne Supraciliar- als auch Subocularstreifen entwickelt sind; die letzteren sind in eine Reihe kleiner Punkte aufgelöst. Das Occipitalband ist schmal, die Parietalbänder bestehen aus mäßig großen Querflecken, zwischen denen stellenweise hell grünlichbraune Fleckchen stehen. Das Temporalband ist schwarzbraun mit dichter tiefschwarzer Zeichnung und grünlichbraunen Fleckchen. Untere Seitenzone dunkelbraun mit spärlichen kleinen, helleren Flecken. Kopf- und Halsseiten, Kehle und Vorderbrust tiefschwarz. Supraciliar- und Subocularstreifen auf Kopf und Halsseiten als hell grünblaue Fleckenreihe sehr deutlich entwickelt. Bauch nicht ganz so stark wie beim Typus verdüstert. Randschilder blau und schwarz gefleckt.

Ein drittes, ebenfalls noch nicht voll erwachsenes Männchen von 55 mm Kopfrumpflänge ist im Farbenkleid völlig abweichend. Es ist auf der Oberseite zwar ebenfalls dunkel bronzebraun, doch fehlt ihm jede Spur von Zeichnung. Es ist dies eine Erscheinung, die ja bei vielen Arten der *Muralis*-Gruppe teils häufiger, teils selten vorkommt. Bei den Rassen der *L. erhardi* ist sie nach meinen Beobachtungen selten. Da jedes Zeichnungselement fehlt, ist bei dem vorliegenden Stück auch die Unterseite heller als bei normalen Exemplaren. Die Kehle ist olivengrau, der Bauch hellgrau mit Bronzeschimmer und schwacher grauer Puderung der einzelnen Schilder. Auf der Brust befindet sich ein schwarzer Fleck. Unterseite der Vorderextremitäten grau, die der Hinterbeine und des Schwanzes schmutzig fleischfarben.

Die beiden vorhandenen erwachsenen Weibchen ähneln einander sehr, so daß es genügt, die Beschreibung eines derselben zu bringen.

Erwachsenes Weibchen von 70 mm Kopfrumpflänge. Pileus düster bronzebraun, schwarz gefleckt. Rückenzone dunkel bronzebraun. Das Occipitalband besteht aus einem schmalen schwarzen Streifen, der noch seine Entstehung aus Punkten und Strichflecken erkennen läßt. Die beiden Parietalbänder sind breitere, nach der Rückenmitte zu zackige, schwarze Streifen, in

welchen einzelne helle, bräunlich oder grünlichgelbe Punkte stehen. Sie setzen sich auf der Schwanzoberseite in zwei Reihen schwarzbrauner Punktstellen fort. Die schmalen gelblichgrünen ab und zu unterbrochenen Supraciliarstreifen ziehen sich als gelblichbraune Linien bis über die Schwanzmitte hinaus. Kopfseiten tiefschwarz. Auf den Supralabialen befindet sich eine Reihe hell blaugrüner Punktstellen, die sich bis zum Vorderrand des Tympanum fortsetzt. Die Halsseiten und die Seiten des vorderen Rumpfvierfels sind tiefschwarz. Nach hinten zu geht die Färbung in ein sehr dunkles Bronzebraun über, wobei das zwischen dem Supraciliar- und dem ebenfalls entwickelten Subocularstreifen gelegene Temporalband bis zur Körpermitte schwarz bleibt. Der Subocularstreifen ist vom Tympanum bis zum zweiten Rumpfdrittel als eine Reihe hell grünlichblauer Längsstriche ausgeprägt. Diese Flecken gehen nach hinten zu rasch in hell bräunlichgelbe über und bilden im dritten Rumpfdrittel eine kontinuierliche Linie. Das Temporalband und in geringerem Maße die untere Seitenzone tragen wenig zahlreiche, kleine, gelblichgrüne Fleckchen. Oberseite der Extremitäten bronzebraun; die vorderen mit schwarzen Fleckchen, die hinteren mit hell bräunlichgelben kleinen Ocellen. Kinn und Kehle tiefschwarz mit hellen, grünlichblauen Fleckchen. Halsband bläulichgrün. Bauch bronzegrün, nach hinten zu ins Bronzebräunliche übergehend, nicht so stark verdüstert wie beim Typusexemplar. Auf der Brust ist jedes Schild in der Mitte tiefschwarz. Die Bauchrandschildchen sind dunkel bronzebraun mit schwarzen und hell kobaltblauen Flecken. Die Unterseite der Extremitäten und des Schwanzes ist schmutzig fleischfarben.

Rumpflänge: 63 mm; Schwanz (regeneriert): 99 mm; Kopflänge: 15 mm; Kopfbreite: 9 mm; Kopfhöhe: 7 mm; Vorderbein: 21 mm; Hinterbein: 30 mm.

29 Kehlschuppen in einer Reihe zwischen dem dritten Kinnschilderpaar und dem Collare; 9 Halsbandschildchen; 57 Schuppen um die Rumpfmittle; 38 Schuppenquerreihen auf eine Kopflänge; 31 Bauchschilderquerreihen; rechts 23, links 24 Femoralporen; 27 Lamellen unter der vierten Zehe.

Von meinen Chamäleons

Wer kennt sie nicht wenigstens aus Abbildungen, diese „lebenden Versteinerungen“ unter den Reptilien, mit ihren voneinander unabhängigen, rastlos sich bewegenden Augen, die den blassen Neid eines jeden Schuljungen erregen müssen; mit ihrer langen, muskulösen Zunge, die jedes Insekt aus 10 cm Entfernung und mehr fast unfehlbar heranholt und mit ihrer pigmentierten Haut, die in ganz kurzer Zeit die Farbe verändern kann? — Im Tierhandel wird das gewöhnliche Chamäleon, *Chamaeleon vulgaris*, nach meinen Erfahrungen verhältnismäßig nur selten angeboten.

Von Dr. M. Petersen, Köslin (Pommern)
Mit 2 Aufnahmen des Verfassers

Dreimal hatte ich Gelegenheit, diese Tiere in ihrer Heimat Nordafrika zu erwerben und mit nach Deutschland zu bringen, um sie hier eine Zeitlang zu halten. Das erste Mal, im Oktober 1931 in Mogador, in Westmarokko, wo unser Dampfer „Ceuta“ der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffsreederei seine letzte Fracht löschte, um dann von den Kanarischen Inseln mit Bananen und Tomaten nach Hamburg zurückzukehren. Ich besaß ein Photo eines Chamäleons, das ich dem Barkassenführer, einem Araber, der den Verkehr zwischen dem auf der Reede